

Bote aus dem Riesengebirge



Zeitung
Fünfundsechzigster
Jahrgang.

Nr. 117.

Hirschberg, Donnerstag, den 24. Mai

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditien zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Bestellungen

auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ für den Monat Juni werden von allen kaiserlichen Postanstalten, der Expedition und den bekannten Commanditien des „Boten aus dem Riesengebirge“ angenommen.

Die Expedition.

Die klassischen Jünger der Socialdemokratie.

S.-C. Die wirtschaftliche Literatur der letzten beiden Jahre, der Ton eines Theils der Presse und mancher Verhandlungen in staatlichen und gemeinnützigen Körperschaften im selben Zeitraum beweisen, daß das deutsche Volk, nachdem die Krise im Geschäftsbetrieb eine Erholung von den Triumphen der Jahre 1870 und 1871 herbeigeführt, in sich gegangen und eine ernste Selbstprüfung nicht von der Hand gewischt hat. Zu der Umschau im eigenen Hause gaben der Empfang von 5 Milliarden, soweit er mit Nachtheilen verknüpft war, die gedrückte Lage des Handels und der Industrie, und die Erfahrungen auf der Weltausstellung jenseits des Oceans reichlichen Ausloß.

Bei dieser Einlehr in uns selbst hat sich bald herausgestellt, daß der Mangel wirtschaftlicher Bildung, welche stets Weitsichtigkeit und Verständnis im wirtschaftlichen Handeln zur Folge hat, gar manchen Unternehmer zu schlimmen Fehlern veranlaßte, zu Fehlern sowohl gegenüber seinen Arbeitern, als in der technischen und kaufmännischen Leitung seines Geschäftes. Die Briefe des Vertreters der deutschen Regierung in Philadelphia, die Verhandlungen des letzten Congresses deutscher Volkswirthe über die Eisenzölle und manche anderen Kundgebungen bilden hierfür Belege.

Mit Recht ist indessen nicht nur dem Arbeitgeber, sondern auch dem Arbeitnehmer der Text gelesen worden. Mamentlich wurde von hoher Stelle darauf aufmerksam gemacht, wie unverkennbar die socialdemokratische Bewegung den Arbeiter der einzigen Quelle seines Daseins, der Arbeit, entfremde; wie unvermeidlich es gewesen sei, daß die Production des Volkes abnehmen müsse, wo das Wort: „Mehr Lohn durch weniger Arbeit“ zum Feldgeschrei der Massen erhoben wurde. Indessen wird die Kritik, welche der deutsche Arbeiter der Gegenwart gleichsam herausfordert, hierdurch nicht erschöpft.

Zunächst ist zu beachten, daß der deutsche Arbeiter mehr als der irgend einer anderen Nation den culturfreudlichen Bestrebungen der Socialdemokratie das Ohr leistet. So sind in der Schweiz und in Amerika die Träger socialdemokratischer Ideen vorzüglich, wenn nicht ausschließlich, deutscher Nation. Die Socialdemokratie blüht ganz besonders in der deutschen Schweiz. Die socialdemokratische Presse befindet sich in der Schweiz fast nur, in den Vereinigten

Staaten nur in deutschen Händen. In Frankreich, Belgien und Italien ist die Socialdemokratie bei Weitem nicht so sehr ins Volk gedrungen, wie bei uns. Die Führer des äußersten Radicalismus auf sozialem Gebiete in jenen Ländern sind zum Theil deutschen Blutes und haben in keinem Falle so enge Verführungen mit den Arbeitermassen, wie die Herren, welche uns mit Scorpionen giftigen wollen. In England kennt man weder eine socialdemokratische Partei noch eine socialdemokratische Presse. Die dortigen Arbeiter haben sich zu dem von Quirotkampfe gegen die Windmühlensflügel nicht hinreissen lassen. Auch sie röhren sich; aber sie verfolgen praktische Ziele: Verbesserung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit, Verdienst des geselligen Verkehrs, wissenschaftliche Fortbildung, Entwicklung der Gewerbevereine, Ausbildung der Productiv- und Consum-Genossenschaft, wie im Allgemeinen Einrichtungen zur vernünftigen Befriedigung der Verbrauchsbedürfnisse. Im Kampfe bei ausgebrochenen Lohnstreitigkeiten mag der englische Arbeiter häufig viel zu weit gehen, er behält aber doch wenigstens den Boden unter den Füßen.

Selbst die verhältnismäßig geringe Zahl englischer Arbeiter, welche den Kampf gegen das Bodenmonopol auf ihr Banner geschrieben haben und in Hinsicht auf den Radicalismus ihrer Prinzipien noch am ehesten Verhürtungspunkte mit den deutschen Socialdemokraten bieten, sind viel nüchterner und sich selbst unendlich viel klarer als diese. Predigte Iemand vor einer englischen Arbeiterversammlung den Umsturz der Privatwirtschaft zu Gunsten einer Staatszwangswirtschaft, so würde er — wir täuschen uns wohl nicht — für verrückt gehalten werden. Dagegen rollen die Ziele der deutschen Socialdemokratie, wie die Augel in der „Jagd nach dem Glück“, immer weiter dahin auf schwundende Abgründe zu!

Dass gerade dem deutschen Arbeiterstande die zweifelhafteste Ehre gebührt, die gut gedungte Keimstätte der Grundsätze einer kleinen, aber, geben wir es nur zu, sehr rührigen Zahl Umstürzler zu sein, fordert dringend zu einer Untersuchung der Frage auf: Welche Eigenschaften des deutschen Arbeiters sind denn wohl für seine Neigung zur Socialdemokratie hauptsächlich verantwortlich zu machen? — Die Beantwortung dieser Frage soll in diesen Blättern versucht werden.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Die wichtigsten der neuesten Nachrichten sind ohne Zweifel die aus dem europäischen Theile des bisherigen türkischen Reiches. Der Schweiz ul Islam (der türkische Papst hinter den Coullißen, der religiöse Ohrenbläser des Sultans, vor der Welt Cultusminister) erklärt den heiligen Krieg gegen Russland. Wie ein Hahn und ein Faustschlag ins Gesicht aller Christen sieht es aus, wenn der Sultan zugleich alle nicht moschammedanischen Untertanen der Türkei ebenfalls dem Kriegsdienste unterwirft, sie, die Christen, also geradezu aufruft, sich für den Islam im Kampfe

gegen ihre Glaubensgenossen todschlagen zu lassen. Wo ist nun der vielgerühmte „ottomanische Patriotismus“ mit Gleichberechtigung aller Nationen und Religionen? Er ist einfach in das umgeschlagen, was sich alle vernünftigen Leute gleich darunter gedacht haben, in mufelmannischen Fanatismus, in brutale Unterdrückung der Christen, in schändliche Preßung derselben für Zweck des Islam, dieser horriertesten aller Religionen, die nur ein jämmerliches Plagiat, aus arabisch-heidnischen, jüdischen und christlichen Elementen zusammengesetzt ist und dem Gläubigen keinen anderen Antrieb zur Tugend zu bieten weiß, als die Aussicht auf die raffinirteste Sinnlichkeit im Paradies, — eine Religion, in welcher die Frauen nur Ware sind und welche kein Familienleben und keine bürgerliche Freiheit anerkennt, sondern nur Harem, Bastionaden und heimliche Hinrichtungen! Eine würdige Antwort hat Rumänien auf das Gebaren der Türken gegeben. Es hat seine Unabhängigkeit erklärt. Die an die Türken verlausten oder in Türkenslooten interessirten Zeitblätter Europas finden es zwar passend, das Vorgehen Rumäniens als Verrath, Treulosigkeit und weiß Gott was Alles an bezeichnen, ohne zu bedenken, oder bedenken zu wollen, daß Niemand seinem Unterdrückten Freiheit schuldig ist und ein Volk, das die Kraft dazu fühlt, sich selbst anzugehören, zu einem Verhältniß der Abhängigkeit nicht verpflichtet werden kann. Bezeichnend ist dabei gegenüber dem einfältigen Jammergeschrei der Türkenschmeichler über den Pan-Slawismus, daß Russland der Unabhängigkeit Rumäniens nicht nur nichts in den Weg legt, sondern mit diesem Gewährtenlassen zwischen sich und den Südslawen selbst eine Schranke errichtet, also offenbar über die Letzteren nicht herrschen, sondern sie befreien will. Wir wollen nur hoffen, Russland werde jeden Gedanken an eine Reform in der Türkei aufgeben, diesem elenden Reiche einfach ein Ende machen und zu Gunsten der unterdrückten Christen zu neuen Staatenbildungen auf der Balkanhalbinsel hilfsreiche Hand bieten. — Indessen erklären sich die Ultramontanen immer eifriger zu Gunsten der Türken und kennzeichnen sich damit als innerlich glaubenslose Politiker, die nur mit Hilfe der katholischen Kirche herrschen wollen. Ein erbebenderes Gefühl für uns Freisinnige aber kann es im Augenblick nicht geben, als die Schwarzen im Bunde mit dem untergebenden Halbmonde, Papst und Sultan mit einander blind dem Abgrunde zu taumeln zu sehen. Auch ist die innere Spaltung dieser Partei sehr erfreulich, die sich besonders grell darin zeigt, daß der bairische Sturmbrock Sigl durch seine eigenen Gesinnungsgenossen gleichsam aus Rom hinausgeworfen wurde. — An der Donau mündung haben die Türken ein österreichisches Schiff in Brand gestellt. Was sagt wohl die „M. fr. Pr.“ zu diesem Gedenktag ihrer Lieblinge? Es scheint nun überall frisch losgehen zu wollen. Man erwartet in Folge der rumänischen Unabhängigkeitserklärung auch die griechische Kriegserklärung an die Erbfeinde. Hoffen wir nur auf eine friedliche Verständigung der Griechen und Slawen bei Theilung der europäischen Türkei!

Der Drabt berichtet heute Folgendes:

Wien, 22. Mai. Meldungen hieriger Zeitungen, „Deutsche Zeitung“: aus Constantinopel, d. 21. d. Haidar Efendi geht im Laufe dieser Woche als Gesandter der Pforte in außerordentlicher Mission nach T-heran. — Hobart Pascha soll auf die englische Staatsangehörigkeit verzichtet und die türkische angenommen haben. — Aus Belgrad, d. 21. d. In Turnseverin wird ein russisches Corps erwartet. Die Stupshütte tritt am 24. d. zusammen. — „Neues Wiener Tageblatt“: aus Kalafat: Man trifft hier Vorbereitungen zur Wiederöffnung des Bombardements von Widin. — Aus Orsoma: In der kleinen Wallachei soll ein rumänisches Corps, verstärkt durch kleine russische Truppenabteilungen, operieren.

— Telegramme des „Neuen Wiener Tageblattes“: Aus Bukarest: Die Eisenbahnbrücke über die Aluta ist während des Passiren eines leeren Zuges eingestürzt. Zwölf Waggons und die Locomotive stürzten herab. Fünf Eisenbahnbeamte sind tot. Die russischen Operationen werden durch diesen Unglücksfall nicht beeinträchtigt. Aus Belgrad: Fürst Milan wird dem Kaiser Alexander in Prostest mittheilen, daß Serbien nach der Unabhängigkeitserklärung Rumäniens die Neutralität aufheben müsse und seine Action gleichfalls mit der Erklärung der Unabhängigkeit beginnen werde.

Gestern kamen hierjelbst 128 Russen an, welche aus der Türkei ausgewiesen waren. Dieselben wurden auf Veranlassung der russischen Botschaft im Hotel National eingeladen und seien heute Nachmittag ihre Reise nach Russland fort.

— Die Neuherungen hieriger Blätter, welche den Gerüchten entgegentreten, daß seiner Zeit zwischen Österreich und der russischen Regierung betreffs der Nichtüberschreitung der Aluta russischerseits Vereinbarungen erfolgt seien, welche jetzt von Russland verletzt würden, sind, wie verlautet, auf Erfundungen Seitens der Regierung zurückzuführen.

— Die hierher gelangte Kunde, daß Rumänien seine Unabhängigkeit erklärt habe, wird, obwohl sie nicht unerwartet kommt, in politischen Kreisen lebhaft besprochen. Unterrichtete Personen

meinen, daß continentale, am Kriege nicht beteiligte Europa werde seine Stellung zu dieser Frage erst nach Beendigung des türkisch-russischen Krieges nehmen, wo es sich voraussichtlich um die Regelung einschlägiger Verhältnisse handeln werde, bei denen die früher an den Constantiopolener Konferenzen wie an den Londoner Protokollverhandlungen beteiligten Mächte mitzuwirken haben würden.

— Wie der „Politischen Correspondenz“ von authentischer Seite gemeldet wird, verfügt Abdul Kerim Pascha nach Abzug aller Festungsgarnisonen kaum über 60,000 Mann, welche er den Russen im offenen Felde entgegenstellen kann.

Paris, 21. Mai. Hierher gelangte diplomatische Informationen lassen eine in aller Kürze bevorstehende Kriegserklärung Griechenlands an die Türkei als wahrscheinlich erscheinen.

Kopenhagen, 22. Mai. Eine Bekanntmachung des Ministeriums des Auswärtigen vom 18. d. weist die dänischen Kaufleute und Seefahrer auf die Maßregel hin, nach denen sie sich den bestehenden Gesetzen gemäß in Bezug auf den zwischen Russland und der Türkei ausgebrochenen Krieg zu richten haben.

Petersburg, 22. Mai. Es ist angeordnet worden, daß alle militärischen Nachrichten, soweit sie sich auf Bewegungen, Gefechte und sonstige Operationen russischer Truppen beziehen, von der Aufgabestation zunächst nach Petersburg geschickt werden, um die Genehmigung des hiesigen Generalstabes zur Ausbildung an den Adressaten resp. zur Weiterleitung zu erhalten. Ebenso unterliegen die von einem Orte des Kriegsschauplatzes abgehenden Nachrichten der vorhergehenden Prüfung des jedesmaligen Obercommandirenden. Nachrichten über Truppenbewegungen sind hier gänzlich ausgeschlossen. Die Feldtelegraphie steht nur für unmittelbare Dienstzwecke und zur Mitbenutzung für Zwecke der Verwundetenpflege zur Verfügung. — Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach dem Hauptquartier der Donauarmee bleibt auf den 21. Mai (2. Juni) festgesetzt. Im Gefolge des Kaisers werden sich auch Staatssekretär Hamburger und Baron Jomini befinden.

— Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Kriegsminister, in welchem der Kaiser dem Minister in huldvoller Weise seinen Dank für den vortrefflichen Zustand der verschiedenen Zweige der Kriegsverwaltung ausspricht, aus dem sich die vollständige Bereitschaft der Armee zur Erfüllung ihrer heiligen Pflicht ergibt.

— Aus Soizy vom 22. d. wird gemeldet: Bei Adler findet ein heftiger Kampf mit den angreifenden Türken statt. Seit 10 Uhr Vormittags sehr heftiges Bombardement.

— Von der Rautusarmee sind folgende Telegramme eingegangen: Sotchi, 19. Mai. Türkische Schiffe bombardieren Ardjar. Igdyr, 20. Mai. General Tergutsoff entsendet aus Surb-Obanes ein Detachement nach Bojsad, da er die Nachricht erhalten, daß die Türken gegen diese Stadt zu operieren beabsichtigen. Das Detachement erreichte die Stadt noch an demselben Tage. — Nach eingegangenen Meldungen beabsichtigt eine Abtheilung, bestehend aus 3500 Kurden, 12,000 Kaschibzuls und 5 Bataillonen mit 7 Geschützen, aus der Gegend nördlich vom See Wan nach Karakilissi zu marschieren, um sich den dort stationirten Truppen anzuschließen.

— Bojsad, 20. Mai. Das türkische Detachement, welches Bojsad angreifen wollte, zog sich in der Richtung auf Wan zurück.

— Achalkalik, 20. Mai. Aus den letzten Kämpfen sind weitere 300 Leichen aufgenommen, darunter die eines türkischen Stabschefs.

Bukarest, 21. Mai. Der Senat hat der Unabhängigkeitserklärung Rumäniens seine Zustimmung erhoben.

— In der Deputiertenlamer gab der Minister Cogalniceanu folgende Erklärung: „Wir sind eine freie und unabhängige Nation, damit aber unsere Unabhängigkeit anerkannt werde, müssen wir unsere Sache vor Europa vertreten.“ Die Kammer nahm hierauf einstimmig folgende Tagesordnung an: „Die Kammer nahm Act davon, daß der Krieg zwischen Rumänien und der Türkei erklärt ist, daß die zwischen Beiden bestehenden Bande zerissen sind und die einstimmig gewünschte Unabhängigkeit des Landes hierdurch officiell proclamirt wurde; die Kammer zählt auf die Gerechtigkeit der Garantiemächte.“ — Im Senat wurde gleichfalls einstimmig eine analoge Tagesordnung, betreffend die Unabhängigkeit des Landes, angenommen. — Die Eisenbahnbrücke über die Olteca ist eingestürzt, zehn Lastwaggons stürzten in den Fluß.

— 22. Mai. Die Aufstellung der russischen Armee am Donauufer bis zur Aluta ist vollendet. Die rumänischen Truppen sind hinter der Aluta konzentriert. Das Verhältniß der russischen und der rumänischen Armee zu einander ist bis zur Stunde noch nicht näher definiert. Zur Feier des Jahrestages der Thronbesteigung des Fürsten Karl und zur Feier der Unabhängigkeitserklärung Rumäniens sind die Häuser der Stadt heute besiegelt.

Constantinopel, 20. Mai. Die Regierung verbreitet folgende Nachricht: Sufum-Kaleb vom 18.: 5000 Russen und 700 Kosaken griffen die Türken in der Umgebung von Sufum-Kaleb an, die Türken, von der Flotte unterstützt, blieben im Vortheile. 1 Compagnie Kosaken wurde vernichtet. Der Kampf dauerte bei

Abgang der Meldung fort. Multar Pascha meldet unterm 18.: Bei Keradagh zwischen Karab und Ardahan fand ein Gefecht statt, das für die Russen ungünstig verlief.

Deutsches Reich. Die diesseitigen Bevollmächtigten, welche zu Konferenzen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag nach Wien entsandt und kürzlich hierher zurückberufen wurden, sind seit Freitag hier anwesend und haben, wie der „Könl. Blg.“ berichtet wird, mehrfach Vortrag bei dem Präsidenten des Reichskanzleramts, Staatsminister Hofmann, gehabt. Selbstverständlich beobachtet man aus der jetzigen Stufe der Verhandlungen, über deren Inhalt und Verlauf Stillschweigen.

Berlin, 22. Mai. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser und König empfingen gestern Nachmittags den Fürsten Bismarck, nahmen heute im Besseln Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen August von Württemberg und des Generallieutenants von Neumann militärische Meldungen entgegen, empfingen die Obersten von Schlichting und von Sanitz, welche das Eintreffen des Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth und des 4. Garde-Regiments d. F. hier meldeten, und hörten die Vorträge des General-Adjutanten von Albedyll und des Polizeipräsidenten von Madai.

Berlin, 22. Mai. (Vermischtes.) Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist am Sonntag, 20. d., früh 6 Uhr aus Friedrichsruhe hier eingetroffen und wurde Montag Nachmittags 4 Uhr von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen. Der Reichskanzler gedenkt von hier direct zur Badecur nach Kissingen zu gehen; die Abreise ist für morgen oder Donnerstag in Aussicht genommen. Dass die Anwesenheit des leitenden Staatsmannes zu Berathungen Anlass gibt, deren Wichtigkeit sich zu der Bedeutung der in den äusseren Vorgängen der letzten Zeit nahe genug liegenden Gegenstände im Verhältniss steht, ist selbstverständlich. In irgend einem dieser Gegenstände indeß den besonderen Grund der Hierherkunft des Fürsten Bismarck zu finden, ist jedenfalls mühsig, da dieselbe in den Reisedispositionen desselben ohnehin gelegen sein möchte. — Die beiden Japaner Ushikawa Sotchi und Kitamura Coboci, die vor Kurzem hier eingetroffen sind, um in der Anstalt des Geheimen Commercierraths Ravens die japanische Manier des Eisellirens und Emaillirens zu lehren, haben in einem einfachen Zimmer in der vierten Etage des Kaiserhofes ihr Heim aufgeschlagen und benutzen jeden freien Augenblick zum Studium der deutschen Sprache. Mit lauter Stimme bemühen sie sich gegenwärtig, die einzelnen Stellen eines Kinderlesebuches sich gegenseitig vorzulegen, eine Übung, die sie oft bis in die späte Nacht fortsetzen. Im Uebrigen haben sie sich bereits ziemlich gut in die deutschen Sitten hineingefunden, auch die deutsche Kost schmeckt ihnen vortrefflich, nur das Berliner Wasser mundet ihnen nicht recht, worüber wir in Berlin gewiss am wenigsten staunen werden. — Eine für das Eisenbahnuemwelt wichtige Erfindung, die bereits patentiert ist, wird jetzt von der Potsdamer Bahn einer genauen Probe unterzogen. Der Apparat hat den Zweck, die bisher an den Bahndarrenen am häufigsten vorgekommenen Unglücksfälle dadurch zu verhindern, daß der Wärter gewarnt wird, dieselben immer beim Passiren der Zuge zu schließen. Der Apparat besteht in einer Controlluhr, welche unter den Schienen angebracht ist und mit der Barriere in Verbindung steht. Jeder über die Uhr hinweggehende Zug wird durch eine Schreibvorrichtung genau notirt, sobald die Barriere geschlossen ist. Hat der Wärter durch Nichtachtung derselben seine Pflicht nicht erfüllt, so markirt die Uhr dies ebenfalls durch ein Zeichen. Die Aufklärungsbeamten können auf diese Weise genau feststellen, bei welchem Zuge die Barriere offen oder geschlossen war, und welcher Wärter nicht zuverlässig ist. Die Controlluhr ist, wie die „Staatsbürger Blg.“ melden, seit ca. acht Tagen in Friedenau angebracht.

Halle, 19. Mai. Die social-demokratischen Fabrikarbeiter Habnert und Hobusch, welche kürzlich den Dr. Richter bei seinem Heimgange aus einer Versammlung insultrirten, sind wegen Überfalls und Friedensbruchs in öffentlicher Gerichtsverhandlung, zu einer Gefängnisstrafe von 1 bez. 1½ Jahren verurtheilt worden.

Siegen, 20. Mai. Am 29. Juni d. J., dem 300. Geburtstage von Peter Paul Rubens, wird hier an seinem Geburtsort eine bronzenen, reich verzierte Gedenktafel enthüllt, die am Rathause angebracht und die Aufschrift erhalten wird: „In dieser Stadt wurde am 29. Juni 1577 geboren Peter Paul Rubens. Zur Feier des 300. Geburtstages widmeten diese Gedenktafel Bürger der Stadt Siegen.“ Ein Festkomitee hat sich die Aufgabe gestellt, zur Enthüllungsfeier einen Redeact im Rathaussaale und ein Festessen zu veranstalten, wozu Einladungen an verschiedene Maler-Akademien und nach Antwerpen ergehen sollen.

Altona, 19. Mai. Dem kürzlich gegründeten Verein der Ordnungspartei sind bereits über 1000 Mitglieder beigetreten.

Darmstadt, 11. Mai. Das Bezirks-Strafgericht hat den Redakteur der „Hessischen Landeszeitung“ wegen Gottesträgerung und Beleidigung der evangelischen Kirche zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. — In Mainz hat das Obergericht Herrn Karl Bröll, Redakteur des „Mainzer Tageblattes“, wegen Beleidigung des Bischofs und des Dr. Mousang zu 600 Mark verurtheilt. Das Bezirksgericht hatte auf 200 Mark erkannt.

Hechingen, 19. Mai. Der Monstreprozeß gegen den größten Theil der hohenzollerischen Geistlichkeit wegen Verbreitung des Flugblattes: „Aufgepaßt! Es geht um Eure Kinder“, endete in gestriger Schlufzverhandlung beim kleinsten Kreisgericht mit Verurtheilung eines Theiles der Angeklagten zu einer Geldstrafe von je 100—150 M. Schröder (Sippstadt) führte die Vertheidigung.

München, 20. Mai. Der Vorstand des katholischen Erziehungsvereins, Herr Ludwig Auer in Donauwörth, ist mit der über 20,000 Unterschriften zählenden Kinderadresse nach Rom abgereist.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 19. Mai. Das Abgeordnetenhaus hielt gestern seine lezte Sitzung vor den Pfingstferiertagen. Während dieser Pause in der Thätigkeit des Abgeordnetenhauses werden, dem „Fremdenbl.“ zu Folge, die Subcomites für die Ausgleichsvorlagen ihre Thätigkeit dennoch fortführen. Nach dem Wiederzusammentreffen des Hauses werden unter Anderem die Gesetze über die Eisenbahntarife und über die garantirten Bahnen in Betracht gezogen werden. Die Generaldebatte über die Steuerreform, deren mutmaßliche Dauer man auf vier bis sechs Wochen bemüht, dürfte am 5. Juni beginnen. In den heißen Sommermonaten soll dann — so wird wenigstens von vielen Seiten verzeichnet — eine neue Unterbrechung der parlamentarischen Arbeit eintreten, um gegen Ende August, bis zu welchem Zeitpunkte die Ausgleichscomites ihre Aufgaben gelöst haben dürfen, den Ausgleich mit Ungarn in Verhandlung zu nehmen.

— 23. Mai. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent vom 19. d., durch welches der Landtag des Herzogthums Krain aufgelöst und die sofortige Einleitung der Neuwahlen für denselben angeordnet wird.

Schweiz. Bern, 17. Mai. Das unter dem Präsidium des Herrn Professor Sidler stehende Organisationscomite für die am 23. d. M. hier zusammentretende schweizerische altkatholische Synode befindet sich in voller Thätigkeit, um die Feier des Lages zu einer würdigen zu gestalten und dabei den circa 160—200 Gästen, welche man von auswärts erwartet, den Aufenthalt zu verschönern.

Italien. Man hat den Anfang gemacht, die hier vorhaadenen Volksbanken nach Schulze-Delitzsch's System zur Wahrnehmung ihrer gemeinschaftlichen Interessen eine über ganz Italien reichende Organisation zu geben, ähnlich dem allgemeinen Verbande der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Am 29. April tagte zu Mailand der erste Congress italienischer Volksbanken, der durch seinen Präsidenten Luzzatti in einem Telegramm an Schulze-Delitzsch diesem als Begründer und Leiter des Genossenschaftswesens den Dank aussprach. Luzzatti, jetzt Director im Handelsministerium, hat um die Entwicklung der Genossenschaften große Verdienste und wird auch bei den Handelsverträgen in freundschaftlichem Geiste wirken.

Frankreich. Paris, 22. Mai. Der „Mouiteur“ meldet, der Viceadmiral Touchard werde das noch vacante Portefeuille des Marineministers erhalten. Andererseits ist von dem Admiral Arnault oder von dem Viceadmiral Jurien de la Gracière die Rede. Letzterer war gestern ins Elysée berufen. — Der vormalige Prefect und bekannte conservative Publicist Lavedon ist zum Director des „Journal officiel“ ernannt. Zum Director des Departement für öffentliche Sicherheit im Ministerium des Innern ist der Bonapartist La Beau de Bretagne, der unter dem Kaiserreich Abteilungsleiter in diesem Departement war, ernannt worden. — Die Auflösung des radicalen Marseller Gemeinderates und seine Ersetzung durch eine provisorische Commission soll bereits beschlossen sein, während man bezüglich des Pariser Gemeinderates die erste oppositionelle Kundgebung desselben abwarten will.

— Gute Nachrichten nach ist der Admiral Gicquel des Touchard zum Marineminister ernannt worden.

— Das neu gebildete französische „Kampfministerium“ ist bereits in vollster Thätigkeit und hat zunächst im höheren Verwaltungspersonal die durchgreifendsten Veränderungen einzutreten lassen. Das „Journal officiel“ veröffentlicht laut einer dem „W. L. B.“ vom 20. d. aus Paris zugewendeten Mittheilung 62 Präfecturenennungen. In 21 Fällen handelt es sich um Versetzungen, in 41 um Entfernung der bisherigen Präfecten von ihren innegehabten Posten und um deren Besetzung mit neuen Präfecten. Auch die Versetzung von 21 Präfecten hat ihre politische Bedeutung, da derselbe Präfect, der in seinem bisherigen Wirkungskreise republikanisch auftrat, in einem neuen leichter der reactionären Regierung zu Willen sein kann. Von den Verteigruppen der Rechten ist übrigens die Fraktion der Legitimisten mit der Zusammensetzung des neuen Cabinets

durchaus unzufrieden, so daß sich die Regierung zu Zugeständnissen an die Parteigänger des Grafen Chambord genöthigt sehen wird, falls sie sich nicht der Unterstützung derselben berauben will. Da das Marineministerium noch nicht besetzt ist, sondern von dem Kriegsminister Berthaut interimistisch verwaltet wird, so ist das erwähnte Portefeuille vielleicht dazu bestimmt, als Mittel für die äußerste Rechte zu dienen. Wie dem „W. L. B.“ vom heutigen Tage aus Paris mitgetheilt wird, meldet der „Moniteur“, der Viceadmiral Touchard werde das noch vacante Portefeuille des Marineministers erhalten. Andererseits ist von dem Admiral Arnault oder von dem Viceadmiral Jurius de la Gravière die Rede. Letzterer war gestern ins Elsass berufen. Inzwischen sind auch die republicanischen Parteigruppen der Deputirtenkammer nicht müßig. Dieselben haben ein mit 350 Unterschriften versehenes Manifest erlassen, in welchem das Verhalten der Linken klar und fest vorgezeichnet wird. In dem gleichen Sinne ist eine Resolution der republicanischen Mitglieder des Senates abgefaßt.

Belgien. In Gent kommt nächstens ein interessanter Prozeß vor Gericht. Ein dortiges liberale Blatt, die „Flandre libérale“, hat voriges Jahr eine gewisse Anzahl biographischer Skizzen von Bischöfen und Äbten veröffentlicht, deren die Geschichte wegen ihrer Gräuelthaten gedenkt. Nun erhält das Blatt von verschiedenen noch lebenden Nachkommen jener schrecklichen Verümmtheiten eine Ladung vor Gericht wegen Verleumdung. Kläger sind die Nachkommen der Erzbischöfe Verratti, Albouy und Feretti, denen sich noch ein Herr Morini, als Kammeradjutant der Päpste Gregor XVI. und Pius IX., und eine Dame Maroni gesellen.* Sie verlangen als Erstaz für die durch ihre Ahnen erlittene Verleumdung jeder 10,000 Francs Geldstrafe, und die Insertion des Richterpruchs zunächst in der „Flandre libérale“, dann in noch 10 Zeitungen Belgiens, Frankreichs und Italiens.

*) Dürfen denn die geistlichen Herren auch „Nachkommen“ haben?
Anm. des Schreibs.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 23. Mai.

* Der Königliche Landrat, Prinz Reuß, macht bekannt: Die Magistrate hier und zu Schmiedeberg, sowie die Gemeindevorstände von Wulsterbörsdorf, Quilz, Erdmannsdorf, Bitterthal, Domnitz, Rebnitz, Straupitz, Grunau, Schwarzbach, Gebirgsbauden, Märdorf, Warmbrunn, Heildorf, Hermendorf, Petersdorf, Schreiberbau, Hindorf, Fischbach und Crommenau werden erlaubt resp. beauftragt, die Impf- und Revaccinationsslisten nunmehr sofort an den Rgl. Kreis-Physitus Herrn Dr. Hermann hierselbst einzureichen.

Der Oberpräsident der Provinz Schlesien, v. Bultkamer, erläßt folgende Belanntmachung: Nachdem Sr. Majestät der König geruht haben, mich zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien zu ernennen, habe ich das mir übertraene Amt am 26. April d. J. angetreten. Es wird mein ernstlichesstreben sein, die schwer wiegenden Pflichten meines neuen Berufes in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen. Die Bewohner der Provinz und sämmtliche mit mir in geschäftliche Beziehungen tretende Behörden ersüde ich, mit meine Aufgabe durch vertrauensvolles Entgegenkommen, welches von meiner Seite stets die rückhaltlose Erwiderung finden wird, erleichtern zu wollen.

= Bemühungen des Riesengebirges. (Vom Warmbrunner Saison-Theater. — Badeblatt.) Der beliebte Leiter des Warmbrunner Saison-Theaters, Herr Director Georgi, der bereits seit länger als Monat in Warmbrunn eingelehnt ist, hat von hier aus sein Bühnenprogramm wieder so glänzend zu vervollständigen gewußt, daß die erste Vorstellung des „Goldsbauers“ von Charlotte Birch-Pfeiffer am 1. Pfingsttag noch sehr kurz bemessener Probezeit allgemein überreichte und einen neuen Beweis seiner in weiten Kreisen anerkannt tüchtigen Bühnenleitung lieferte. Es war höchst interessant zu beobachten, wie das Anfangs noch leicht gewobene Ensemble sich von Scene zu Scene immer mehr abrundete und nach allen Richtungen hin die Hauptrollen sich immer charakteristischer ausprägten. Herrn Schady's Falstaffon, der junge, unerschrockene Gemäßiger, war lebendig aus dem tiroler Volksleben geprägt und Fr. Höhfeld's Bronti stellte sich nicht minder tüchtig als die Rolze, in der ganzen Romantik ihrer schönen Bergheimath aufgewachsene Tochter des standes- und geldstolzen Goldbauers Ruppert dem ebenso waghalsigen als ehlichen tiroler Gebirgsjöhne gegenüber. Der städtisch verfeinerter, darum aber der lebhaften Humor noch nicht freudig gewordene Charakter der Astra Leutbauerin war durch Fr. Allenthaler gut vertreten und auch unter den übrigen Darstellern war das befriedigende Bestreben unbekennbar, das fesselnde Volksstück zu einem wirkungsvollen Gesamtausdruck zu bringen. — Der neue Verleger des „Badeblattes“ beachtigt im Interesse der nach und nach sich einfindenden Scholungs- und Burgäste ein monatliches Abonnement einzutragen zu lassen und fügt jedem bestellten Exemplare gratis die für Warmbrunn während des Sommerhalbjahres geltenden Eisenbahnfahrpläne, Postanschlüsse und Omnibus-Ankunfts- und Abfahrtsstunden h.

Der Verleger wird endlich die Anzahl der Nummern nach Bedürfnis vermehren, damit eine möglichst rasche Veröffentlichung der Namen der angekommenen Fremden unter der Voransetzung der ebenso präzisen als freundschäftslichen Unterstützung Seitens der Amts- und Ortsbehörden ins Werk gesetzt werden kann.

(Schl. Pr.) Breslau. (Schlesisches Musikfest.) Die Nachfrage nach Billets zu dem zweiten schlesischen Musikfest ist eine so stark gewesen, daß nur noch wenige Plätze, wir hören von 100, bis jetzt unverkauft sind. Es ist demnach ein baldiges Abonnement zu empfehlen. Obwohl die Anmeldungen zur Aufnahme von Sängerinnen und Sängern für das 2. schlesische Musikfest in letzter Zeit in vermehrter Weise erfolgt sind, namentlich beteiligten sich auch hierbei mehrere der hiesigen Hotel-Besitzer, wie die Herren Quitz (weißer Adler), Galisch (goldener Löwe), Stephan (Gebauer), Herm. Kläber (Hotel de Silesie), M. Knabe (Hotel du Nord), H. Kunike (König von Ungarn), Carl München (zum weißen Rohr), so fehlt es doch noch immer an Quartieren, und wiederholt ergibt deshalb an die Gastfreundschaft der Bewohner Breslaus die Bitte, recht bald für unsere Gäste aus der Provinz Wohnungen zur Verfügung zu stellen. Anrechnungen nimmt der Vorsitzende des Comites, Herr Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Lewald, entgegen.

(Ruchlosigkeit.) In der ersten Etage des Hauses Kleinburgerstraße Nr. 6 wurde am ersten Pfingstfeiertage Nachmittags 2½ Uhr, ein lauter Knall vernommen. Die Ermittlungen ergaben, daß durch die Glashütte der Wohnung eines Arztes ein Schuß abgefeuert worden war, ohne Zeemand zu treffen. Die Kugel war bis an das entgegengesetzte Fenster gedrungen und dort wahrscheinlich am Fensterkreuz abgesprungen, denn man fand sie auf den Dielen liegend vor. Der Urheber dieses groben Unfuges ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Görlitz, 22. Mai. (Provinzial-Lehrtversammlung.) Die heutige Versammlung wurde Vormittags um 9 Uhr nach dem Gelänge des Chorals: „Lobe den Herrn, o meine Seele ic.“ eröffnet, worauf Herr Oberbürgermeister Gobbin die Versammlung mit dem Wunsche bewilligte, daß die Verhandlungen dazu dienen möchten, die Lehrerschaft wieder einen Schritt weiter zur Errreichung ihres Ziels zu führen, welches darin besteht, die deutsche Jugend manhaft und lernhaft zu erziehen, selbstständig und frei im Denken, mächtig und charakterstark im Handeln, tüchtig im Wissen, zu einem Volke, ebenso groß im Wettkampf der Nationen, wie manhaft, wenn es gilt, für die heiligen Güter des Vaterlandes einzutreten. Hierauf übernahm Löpler I. Breslau den Vorstz, worauf die Versammlung die Entfernung telegraphischer Grüße an die hut und morgogia ta Röhr tagende rheinische Provinzial-Lehrtversammlung, sowie an den Herrn Unterrichtsminister Dr. Fall, beschloß. Die weiteren Verhandlungen nahmen folgenden Verlauf: Referat von Lehren Rihmann-Görlitz: „Die allgemeine Volksschule“. Referent begründete in seinem Vortrage folgende These: „In der Elementarschule sollen die Kinder des gesammten Volkes ohne Unterschied des Standes bis zu einer gewissen Bildungsstufe vereinigt bleiben. Die Errichtung von besonderten Elementarclassen an höheren Lehranstalten und Mittelschulen ist der Volkswohlzahrt nachtheilig und lädt eine Vereinrächtigung der Volksschule befürchten.“ In der nachfolgenden Debatte erklärt sich zunächst Röhr-Liegnitz mit dem idealen Inhalte des Referats einverstanden, während aber auch die praktische Seite erörtert zu sezen, da die Erziehungsfrage auch eine Gefahrfrage sei. — Schönwalder-Breslau widmete Vermittelung des Locales durch Bildungsvereine. — Dr. Paur-Görlitz: Die Aufgabe der Volksschule muß genau begrenzt sein, wenn auf ihr die Ziele der höheren Schulen sich aufzubauen sollen. Nach langerem Vortrage des Redners, in welchem derselbe ausführte, daß die Elementarschule ein ausgedehntes Gebiet böhmisches und von den Kindern aller Stände bis zu einer gewissen Stufe befreit werden müßt, der fremdsprachliche Unterricht in jedem Falle aber erst in den höheren Lehranstalten einzutreten habe, sprachen zur Sache noch: Stadtrath Rauth-Görlitz (derselb) beleuchtete eindringlich die praktische Seite der Frage auf Grund der Erfahrung, Schönwalder-Breslau und Referent Rihmann. Hierauf wurde um 11 Uhr die Versammlung auf eine halbe Stunde verlängert. Nach Wiedereröffnung der Verhandlungen folgte 2) Referat von Winkler-Schreibrau: „Die Simultanischule“. Referent erörterte durch seinen Vortrag kurz folgende Thesen: 1) Unter confessionell gemischter Bevölkerung ist die Ummwandlung confessionell getrennter Schulen zu mehrklassigen partailischen oder Simultanischulen nothwendig. 2) Die Simultanischule vereinigt die durch Confession getrennten und mildert die schroff religiösen Gegensätze. 3) Die Früchte dieser Vereinigung sind: a. religiöse Duldsamkeit und Glaubensfrieden, b. eine Schutzwahr gezeigte Ultramontanismus und Socialismus, c. erhöhte Schulbildung, d. Einheit in der Schulverwaltung, e. gleichmäßige Breithaltung der Schülaster, f. erhebliche Einsparungen an Schulunterhaltungskosten, g. Verminderung des Lehrermangels, h. Befreiung von verschiedener Unterrichtsstörungen, i. Befestigung verschiedener Schul- und Lehrerverhältnisse.“ — Die Versammlung beschloß mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit, von einer Diskussion über den Gegenstand

abzusehen, erklärte aber, daß sie im Allgemeinen mit dem Referate und den gestellten Thesen einverstanden sei. In Bezug auf die nicht gehörten Referate wurde Abdruck derselben in der Schlesischen Schuleitung beschlossen. Ein von Rihmann-Görlitz gestellter Antrag, dem „Schlesischen Marschall Bonworts“ Lehrer Wanda in Oder, telegraphischen Gruss zu übersenden, gelangte zur Annahme. — Hiermit wurde um 12 Uhr die Tagesordnung der allgemeinen Versammlung geschlossen, worauf sofort die Generalversammlung des Provinziallehrervereins zur Sitzung gelangte. In derselben entbot zunächst Lehrer Helbe aus Löbau der Versammlung collegialischen Gruss der Lehrer der dortigen Bezirksschule, worauf der Schriftführer des Provinzialverbandes, Löpler II., Breslau, den Jahresbericht vortrug. — Der hierauf durch den Cäcilius, Schol-Breslau, erststattete Cassenbericht ergab eine Jahreseinnahme von 1821 Mai 25 Pf. (darunter 810 Mark 55 Pf. Bestand des Vorjahrs), eine Ausgabe von 1255 Mark 5 Pf. und demnach am Schluß des Vereinsjahrs einen bagren Cassenbestand von 366 M. 20 Pf. — Sodann folgte von dem Delegiten des deutschen Lehrervereins, Glaubnitzer-Berlin, ein Referat über die vom Centralvorstande aufgestellten Fragen zum Unterrichtsgesetz. Die Ausführungen des Referenten fanden befällige Aufnahme, worauf der Vorsitzende, Löpler I., die möglichst baldige Beantwortung dieser Fragen, welche das Material für die Berathungen einer später zu beruhenden Delegitentversammlung deutscher Lehrer bilden solle, dringend empfahl. — Nachst diesem fand der Antrag des Provinzialverbandes, daß die Zweigvereine je nach der Anzahl ihrer Mitglieder die Kosten für den ausgeführten Druck der Vereinsstatistik (pro Exemplar 20 Pf.) übernehmen, Annahme. Abgelehnt aber wurde der Antrag des Vereines Tarnowitz: „Die Delegirten derjenigen Zweigvereine, welche vom Versammlungsorte mehr als 20 Meilen entfernt sind, erhalten aus der Provinzialversammlung eine entsprechende Reiseentschädigung“. — Die nächste Generalversammlung soll im Anschluß an die vom Provinzialverein vollzogene Wahl zu Pfingsten 1878 in Oppeln stattfinden. Dem Cäcilius erhielt die Versammlung Decharge, worauf der Vorsitzende nochmals der freundlichen Aufnahme aller Beteiligten in hiesiger Stadt gedachte und Director Kratz-Legnitz auf die Stadt, sowie das Localcomite ein Hoch brachte. Hiermit wurden um 1/4 Uhr die Verhandlungen geschlossen. — Der für den 23. früh in Aussicht genommene Ausflug nach der Landeskone mußte des eingetretenen Regens wegen unterbleiben. Der ersten Arbeit folgten lebendige Auschauungen, Kunstgenüsse, Geselligkeit und Freude. Die Besichtigung des Museums der naturforschenden Gesellschaft und der Räume der Knaben-Mittelschule mit ihren reichhaltigen Lehrmitteln war für die Besucher von grotem Interesse, nicht minder aber auch das vom Lehrer Nitschler mit 48 Schülern der Knaben-Mittelschule in der Stadt, Turnhalle vorgeführte turnerische Bild. Einen hohen Kunstgenuss bot das in der Peterskirche gegebene Concert, worauf der Rückzug des Vergnüglichen durch eine Gordelsfahrt nach dem Jägerwäldchen trotz der niederen Temperatur, die mit dem „wunderlichen Wal“ nichts gemein hatte, in angenehmer Weise erreicht wurde. Die Rückfahrt auf der Reise führte zur geistigen Vereinigung in der Aciencbrauerei, woselbst verschiedene Ansprachen und Toaste, welche einem, von Director Groß-Görlitz auf den Allerhöchsten Schulinspector des deutschen Reiches, unsern Kaiser und König, ausgebrachten Hoch sich anreichten, dazu dienten, den Erlebnissen und Eindrücken der Festtage eine gewisse Abrundung zu geben und das Bild aller alten und neuen collegialischen Beziehungen, sowie der vereinten Bestrebungen der Lehrer mit denjenigen Farben zu zeichnen, die auch nach der Rückkehr in die Heimat frisch bleiben. Allgemeinen Jubel erregte das Antworttelegramm des rheinischen Provinziallehrvereins, während andererseits auch scherhaft Vorträge, sowie die gute Concertmusik der Philipp'schen Kapelle zur angenehmen Ausfüllung des Abends wesentlich beitrugen. Der dem Festorte, sp. ciell dem Localcomite schuldigen Dankbarkeit wurde bester Ausdruck gegeben. Mit den verschiedenen Bahngütern kehrten heut die Festgenossen wieder in die Heimat zurück.

(G. R. u. A.) (Brannntweinfolge.) Schon unzählige Male ist der übermäßige Genuss von Brannntwein Veranlassung zu Unglücksfällen gewesen. So mußte an einem Tage der vorigen Woche auf der Pragerstraße ein total betrunken Mann aufzufinden und in das städtische Krankenhaus gebracht werden, nachdem sich herausgestellt, daß sich derselbe durch einen Fall auf das Strohengplaster eine schwere Verletzung am Kopfe zugezogen hatte. Dem Vernehmen nach ist derselbe an den Folgen dieser Verletzung bereits gestorben. Ebenso wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag gegen 1 Uhr auf dem Demianiplatz ein sinnlos Betrunkenen aufgehoben und ihm, der in Folge völliger Durchnässung bereits dem Ersticken nahe war, von einem Polizeibeamten Obdach verschafft.

(Br. Sta.) Antonienhütte, 20. Mai. (Eine dunkle That.) Vorgestern Vormittag entfernte sich die Frau des Bänkettwächters M. aus ihrer Wohnung unter dem Vorzeichen, für die Pfingstferiote eine hinreichende Menge Gras für das Schwarzvieh im nahen Wald zu mähen und nahm zu diesem Zwecke eine Sichel mit. Als die

Wacht erschau ungewöhnlich lange ausblieb, beschloß der mittlerweile heimgekehrte Gatte, sie im Walde aufzusuchen. Hier angelangt, stand er ein ihm gehöriges Küchenmesser auf dem Rasen in einer Blumalche liegen, deren Spuren in einer nahegelegenen Weiher führen, in welchem die Vermiße mit durchschnitter Rehle erstarb lag.

Vermischtes.

— (Ein weiblicher Distanzreiter.) Man erinnert sich wohl noch des Honvedistenants Babovics, der vor 2 Jahren in Folge einer Wette einen vierzehntägigen Ritt von Wien nach Paris machte; dies Reiterstückchen hat einen Nachahmer gefunden, der eigentlich eine Nachahmerin ist. Eine vornehme Dame, die in der Pariser Gesellschaft wohlkannt ist, die Gräfin Chambrun, ist vor einigen Tagen von Nizza hoch zu Ross abgereist und will den Weg nach Paris im Sattel zurücklegen. Die Dame wird von Hrn. und Fr. v. Simonis und dem Maj. Outhier begleitet. Die kleine Karawane führt außer einigen Reitpferden, welche Frau v. Chambrun abwechselnd benutzt, 2 Wagen mit sich, von denen der eine alles enthält, was zur Improvisierung eines kleinen Lagers nötig ist. Nebrigens wird gewöhnlich in den Dorfherbergen Halt gemacht, wenn sich dies nicht durch allzu große Unreinlichkeit derselben verbietet. An kleinen Reiseabenteuern fehlt es natürlich nicht. In einem kleinen Orte der Provence wurde der wunderliche Zug mit seinen Pferden, Wagen und Hunden — die Amazonen wird nämlich auch von drei großen Hunden begleitet — vom Stadtausrufer für eine Gauleitertruppe angesehen, und derfelbe bemühte sich, seine Dienste für die Ankündigung von Vorstellungen anzubieten. Man sieht, in der Welt, deren einzige Beschäftigung es ist, die Zeit totzuschlagen, ist der Geschmac an Romantik nichts weniger als ausgestorben.

Das Blumenmädchen von Moabit.

Rolle von Emil Kolbe.

(Fortsetzung.)

Fata Morgana.

Es war noch ziemlich früh am Tage und die Victoriastraße lag fast wie ausgestorben da. In einem sehr elegant eingerichteten Zimmer eines Palais dieser Straße ruhte, nachlässig auf dem Sopha hingegossen, eine junge Dame von stolzer imponirender Schönheit, während ein bereits ällich ausschieder Herr, die Zigarette im Munde, sich am Fenster in einem Lehnsessel wälzte.

„Also schon wieder einmal ein neuer Heiratsplan!“ sagte jetzt lachend der Letztere. „Wenn ich nicht irre, ist das seit einem Jahre bereits der acht. Verzeih daher, liebe Wanda, wenn ich, so entschieden ernsthaft Deine Worte diesmal auch klingen, dabei keineswegs die Fassung verliere, und zwar um so weniger, als mir die Hoffnungsfreiheit, mit welcher Du einem Heiratsantrage von Seiten des Baron Hochkirch entgegenstehst, durch nichts begründet zu sein scheint. Da will ich Dir denn doch in Bezug auf unsere Zukunft einen viel vernünftigeren Vorschlag machen. Wir haben hier ein großer Rolle gespielt, uns förmlich amüsirt, in Freuden gelebt und, was die Hauptfäche ist, dennoch wahrhaft glänzende Geschäfte gemacht. Man kann uns mit vollem Recht sehr wohlhabende Leute nennen, sobald wir Hochkirch und einige andere Simpeln, die jetzt auf unsern Körper anbeissen, gründlich gelemt haben, wozu zwei Wochen vollkommen ausreichen. Dann dürfte es aber auch hohe Zeit für uns sein, spurlos zu verduften, theils, weil man bereits viel zu viel über uns munfelt, als daß die Polizei nicht endlich gezwungen wäre, sich angelegenheit mit uns zu beschäftigen, theils, weil die peinlich scharfe Aufmerksamkeit, welche einige mißtrauisch gewordene Spieler meinen Händen widmen, mich trotz aller Geschicklichkeit die Entdeckung meiner Methode, das Glück zu erwingen, hürchten läßt, was ohne Zweifel die fatalsten Folgen nach sich ziehen würde. Las uns also nach etwa vierzehn Tagen Berlin verächtungsvoll den Rücken zuwenden, um in unser Vaterland zurückzukehren. In der schönen grünen Steiermark kennt man unsere Verdienste um die Menschheit glücklicherweise noch nicht; dort kaufen wir eine herrliche Villa, geben uns nur dem Veranlassen, sowie unserer Liebe hin und führen buchstäblich ein wahres Göttlerleben, um so mehr, als ich dann endlich der traurigen Nothwendigkeit, vor den Leuten Deinen Vater zu spielen, enthoben bin. Selbstverständlich heirathe ich Dich, sobald meine Frau gestorben ist, was hoffentlich recht bald geschehen wird.“

„Du solltest es unterlassen, so langtägige Reden zu halten, Friz“, verkehrt scharf und böhmisch die junge Dame, „denn der ehemalige Kellner einer obskuren Wiener Kneipe ist dann sofort in Dir wiedererkennen. Was Deinen Vorschlag andeutet, so weiß ich ihn mit Abscheu aufzuladen und ziehe es bei Weitem vor, nach meinem Geschmack glücklich zu werden. Ein Göttlerleben mit Dir! Welche fast blödsinnige Argwohn! Vergiß doch nicht, daß zwischen uns eine unausfüllbare Lücke gähnt. Was sollte mich, die volle zwanzig Jahr jünger als Du, ferner anerkannt sehr schön, gebildet und Dank unserem Theilungssystem auch bemüht ist, die

von den glänzendsten Cavalieren wahrhaft vergöttert und angebetet wird, wohl an Dich fesseln? — Allerdings war ich bis jetzt so thöricht, mit Dir zusammen zu leben, allein daraus folgt doch nicht etwa, daß das auch fernherhin geschehen muß. Jedenfalls bleibt mein Entschluß, Dich zu verlassen und Hochkirch meine Hand zu gewähren, diesmal ein unwiderruflicher, denn der Baron ist jung, häßlich, vornehm und reich, — so wie er hat mir noch nie ein Mann gefallen. Erst als seine Gemahlin werde ich die Rolle spielen können, welche mir von Rechts wegen gebührt. Wie Deine Zukunft sich gestaltet, soll mir höchst gleichgültig sein, nur mache Dir keine Hoffnung, den Baron zu ruinieren. Mein zukünftiger Gatte muß reich bleiben und so werde ich von heute an Sorge tragen, daß er weder am Spiele Theil nimmt, noch von unserm „echten Rüdesheimer“ trinkt, — vielleicht wird Dich das von dem Ernst meines Entschlusses am besten zu überzeugen vermögen.“

Fritz hörte — so lautete der eigentliche Name des Pseudo-Grafen — erböß sich vom Lehnsstuhl, wußt die Cigarre fort und näherte sich dann in sichtbarer Aufregung dem Sophya. „Wanda, mein Ein und Alles, so wie ich wird Dich nie ein Anderer lieben! Willst Du mir wirklich das Herz brechen?“

„Dazu müßtest Du doch erst eines besitzen. Verschone mich übrigens mit solchen Ergüssen, für die ich, da sie mir täglich von Dir unendlich überlegenen Herren dargebracht werden, vollständig unempfänglich bin.“

„Ist das der Dank dafür, daß ich mich einst Deiner, der betul-
armen, aus dem Dienst gejagten Bonne annahm und Dich all-
mälig zu dem machte, was Du jetzt bist?“

„Du mich?“ lachte Wanda spöttisch auf. „O, das ist wirklich zu naiv! Bei meiner Schönheit, meinen Talen war eine glän-
zende Zukunft mir immer gesichert, — mir verdankt Du Alles,
was Du besitzest! Grinnere Dich nur, welches verkommen Subiect
Du warst, ehe wir uns associrten.“

„Wie jedoch, wenn, was sogar anzunehmen ist, nur der echte
Rüdesheimer Hochkirch an jenem Abend so ausnahmsweise liebvoll
gegen Dich machte und er gar nicht daran denkt, Dich zu hei-
rathen?“

„Aengstige Dich nicht um mich, — ich bin meiner Sache gewiß.
Der Baron sieht mich schon seit Wochen grenzenlos; für alle Fälle
weißt Du, daß der Mann noch gefunden werden muß, welcher mir
widerstehen könnte, wenn ich ihn zu gewinnen beabsichtige. Nicht
einmal die Beschaffung der nothwendigen Papiere macht mir Sor-
gen; ich kenne ja die Fabrik in Wien, aus der man sie beziehen
kann.“ Hörtig kamste ängstlich mit dem Fuß auf den Boden.
„Eine solche Hartnäckigkeit hast Du noch nie an dem Tag gezeigt!
Du täuschest Dich aber gewaltig, wenn Du glaubst, mich ohne
Weiteres bei Seite werfen zu können. Ich mag ohne Dich nicht
leben und so wirst und mußt Du mein bleiben. Du weißt, ich bin
mehr als tolerant und lasse Dir in Bezug auf Deine Liebschaften
ganz den Willen; Deiner Heirath werde ich mich dagegen entschie-
den widersetzen und sollte ich zu dem Zwecke die Vergangenheit
einer gewissen Wanda Pilz dem Baron vollständig offenbaren
müssen.“

Das junge Mädchen erhob sich heftig vom Sophya. Born rötebte ihr Gesicht, die schwarzen Augen sprühten Blitze. „Wage
das“, versetzte sie mit wühsam verhaltener Stimme, „und ich werde
nicht eine Secunde zögern, der Polizei gewisse Eröffnungen zu
machen, die Dir zeitlebens einen Platz im Zuchthause.“

Sie verstimmt, denn der Diener trat in das Gemach und
meldete, daß ein Schutzmann erschienen sei, der den Herrn Grafen
zu sprechen wünsche. Hörtig verließ mit dem Diener zugleich das
Gimmer. Wanda's sonst Haltung verlor sich sofort, sie erlebte
stark, während ihre Blicke angewandt umherirrten. „Um Himmels-
willen, was wollte der Schutzmann von Dir, Fritz?“ rief sie diesem
zu, welcher schon nach kurzer Abwesenheit, jedoch mit sehr bedenk-
lichem Gesichtsausdruck, zurückkehrte.

„Bon mir?“ erwiderte bitter und spöttisch der Angeredete.
„Sage von uns. Er beorderte uns beide auf das Polizei-Präsi-
dium, wo wir — und zwar schon heute um 11 Uhr — mit unseren
sämtlichen Legitimationspapieren erscheinen sollen.“

„Vielleicht hat man uns wegen des Spieles denuncirt?“

„Ich befürchte bedeutend Schlimmeres, denn der Schutzmann
war sehr kurz angebunden und titulierte mich nicht ein einzelnes Mal
„Herr Graf“, sondern einfach „Sie“. Wie häßlich schon das Wort
„Möslenmarkt“ Klingt — und dazu diese auffallende Eile. Jeden-
falls müssen wir uns auf Alles gefaßt machen.“

Wanda schlich überaus niedergegeschlagen an das Fenster. Naum
hatte sie jedoch einen Blick auf die Straße geworfen, so zuckte ein
tödlicher Schrecken in ihren Gliedern auf und sie brach mit vor
innerer Erregung fast tonloser Stimme in die Worte aus: „Fritz,
vor unserm Hause geht ein Schutzmann auf und ab! Ist es etwa
derselbe, welcher uns die Ordre überbrachte?“

(Fortsetzung folgt.)

Producten- und Tours-Original-Telegramme des „Noten aus dem Niesengebirge“.

Breslau.	23. Mai.	22. Mai.	Breslau.	23. Mai.	22. Mai.
Weizen per Mai	240	240	8½% Schles. Pfandbr.	84,40	84,50
Hogen per Mai	168	169	Deffert. Banknoten	157,80	158,40
Juni/Juli	168	169	Freib. Eisenb. Aktien	64,50	64
Hafer per Mai	135,50	136	Österl. Eisenb. Aktien	118	118,25
Kübbel per Mai	67,60	67,50	Deffert. Credit-Aktien	211	213,50
Spiritus loco	52	52	Lombarden	120	120
Juni/Juli	58,10	58	Schles. Banknoten	82,25	82

Wien.	23. Mai.	22. Mai.	Berlin.	23. Mai.	22. Mai.
Credit-Aktion	184,50	185,40	Deffert. Credit-Aktion	210,50	211,50
Zomb. Eisenb.	74,50	75	Lombarden	119	119
Rapoleaud's Br.	10,885	10,88	Lauhütte	81,75	82

Bank-Diskont 5 %	—	Lombard-Zinsfuß 6 %
------------------	---	---------------------

[4739] Die größte Auswahl in Panzer-Corsets, genäß u. gewebt,
in allen Weiten, hält zu billigen Preisen nichts vorräthig
Nathan Hirschfeld. Schützenstr. 41, katholischer Ring.

Worte der Wehmuth
bei der
Wiederkehr des Todesstages meines theuern Ehegatten,
des Bauergutsbesitzers

Johann Carl Seifert
zu Crommenau.
Gestorben den 24. Mai 1876.

Einsam wand' ich, Blumen Dir zu pflücken,
Blumen, wie der junge Lenz sie heut,
Will mit ihnen Deinen Grabeshügel schmücken,
Unter Thränen sind sie hingestreut.

Wo ich bin, im Wachen oder Träumen,
Zimmer denk' ich, such' ich, seh' ich Dich!
Ach! vielleicht aus höhern, sel'gen Räumen
Sucht und sieht auch Deine Liebe mich.

Und Du lächelst auf die Blumen nieder,
Freust Dich, daß die Gattin Dein gedenkt,
Wünschest Dich nicht auf die Erde wieder,
Da Dir Gott ein bess'res Glück geschenkt.

Ja, Dein Werth wird dort nur ganz ermessen,
Seligkeit lohnt Deine Liebe Dir.
Ach, der Besten wird hier leicht vergessen,
Was sie waren, wie sie liebten hier.

Gräber sinken mit der Zeit in Trümmer,
Blumen welken, die die Liebe streut,
Doch mir schwindet Dein Gedächtniß nimmer,
Bis mein Geist sich Deiner droben freut!

Alt-Kenniz, den 24. Mai 1877.

[2508] **Gewidmet**
von der trauernden Wittwe **Johanne Seifert.**

[5587] Liebhaber! zeige ich allen Freunden und Bekannten hiermit an,
dass mein lieber, treuer Bruder, der Wirthschafts-Inspector, Guts- und
Amtsvorsteher

Wilhelm Kell in Barchau

heute Nachmittag 12½ Uhr nach langem Kampfe ruhig und saft
entschlafet ist.

Pomßen, Kreis Jauer, den 21. Mai 1877.

Heinrich Kell.

Die Beerdigung soll künftigen Freitag Nachmittags, in Pomßen,
Kreis Jauer, stattfinden.

Heute Nachmittag 5½ Uhr entschließt sanft nach langem Leiden meine liebe Frau und unsere gute Mutter

Clementine,

geb. Wolf.

Dies zeigen, um füllte Theilnahme bittend, hiermit dies beträgt an Friedrich am Ende.

[2515] Revierstern, nebst Echtern.

Ndr. Heroldorf, d. 22. Mai 1877.
Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Herzlichen Dank allen Denen von nah und fern die bei der Beerdigung meiner innig geliebten Frau so herzliche Theilnahme bewiesen haben, insbesondere danke ich dem Hrn. Post. Peisler von hier für seine so trostlichen Worte für uns nahe Hinterbliebene; ferner danke ich noch den Herren Holligen recht herzlich, welche meine so innig geliebte Frau zu ihrer Ruhestätte getragen haben. [5868]

Der liebe Gott möge jeden Thegatten vor einem solchen schlimmen Schlag bewahren.

Ndr. Kaußung, d. 23. Mai 1877.

Der liebesträumernde Gatte
H. Willenberg, Förster.

Aufruf

für die [2511]

verwundeten Russen.

Die Unterzeichnete erlaubt sich, das Mitgefühl der Frauen der geehrten Einwohnerschaft Hirschbergs und unseres Kreises für die im Kriege gegen die Russen verwundeten Krieger anzuordnen mit der Bitte, ihr zum Behufe der Ablieferung an die geeignete Stelle die nachbeschriebenen Gegenstände recht reichlich zur Verfügung stellen zu wollen, an denen es in der russischen Armee mehr als an allen Anderen gebricht: altes u. neues Leinen, Flanell, Charpie, Binden von verschiedener Länge und Breite, sowie Stoffe zur Füllung von Matratzen &c.

Wie viel Weh und Notz der Krieg über uns bringt, haben wir deutschen Frauen oft genug auf alle Art in unseren Familien erfahren, und dasen uns wohl nur deren erinnern, um auch wo es sich nicht um das Wohl und Wehe der eigenen Landesangehörigen handelt, gern an unserem beschiedenen Theile denen helfen zu mögen, welchen die Wunden jetzt nicht minder schmerzen, und hofft an die geehrten Frauen Hirschbergs und seines weiteren Umkreises um so weniger eine Schbitte zu thun, als es sich für die Menschenliebe um keine größeren, als die obengenannten Opfer handelt.

Hirschberg, den 23. Mai 1877.

Olga,
Baronin v. Henneberg,
geb. Gräfin v. Toll.

[2507] Sta 99,999 mal donnerndes Hoch dem Fräulein Amalie Spiller bei Herrn Dr. Kirsch in Schmiedeberg zu ihrem heutigen Wiegensepte. **D. R.**

Geschäfts-Öffnung.

Einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze,

An den Brücken Nr. 7, ein Colonialwaaren-, Tabak- u. Cigarren-Geschäft

errichtet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch streng reelle Bedienung und zeitgemäß billige Preise mir das Wohlwollen des verehrten Publikums zu erwerben. [5871]

Hochachtungsvoll

Robert Schön,

An den Brücken Nr. 7.

Bad Wurzelsdorf

an dem böhmisch-schlesischen Grenzflusse Iser, im Buge der von Reichenberg über Tannwald und Neuweilt nach Schreiberhau u. Hirschberg fahrenden Straße gelegen.

Eisenbahnstation Tannwald an der S.-N.-D. V.-B.

Öffnung der Saison am 15. Mai.

Schwefelhaltige Eisenquellen und Mooräder gegen Sicht und Rheumatismus, periphere Neuralgien und Lähmungen mit bestem Erfolge vielseitig angewendet.

Kräftigende Waldbluft, neu hergestellter Cursalon und Veranda. Restauration und comfortable Wohnungen gut und billig. Auskunft erhält

Med. Dr. S. Klein,

[5778]

Badearzt.

Holz-Auction.

Dienstag, den 29. Mai c., von Nachm. 2 Uhr ab, sollen im Gasthofe „zur Josephinenhütte“ aus dem Forstrevier Schreib-

berhau:

7 Buchen-Säcke, 5918 Stück weiche Ädcher, [5857]

123 Stangen, 5 Hd. Stück weiche Bohnenstägel

öffentlicht meistbietend verkauft werden. Die Ädcher sind an die Abfuhrwege angeordnet. Petersdorf, den 22. Mai 1877.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche
Obersödersterei Petersdorf.

E. Geisler's

Atelier für künstl. Zahne 20. empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum von Solkenhain und Umgegend einer gütigen Beachtung. [5767]

Künstliche Zahngesäfte!

beste Sorten, von schönem Aussehen, werden naturgetreu, gut passend und zum Kauen vollständig brauchbar, eingesetzt bei Rudolf Müller, [5792] Schönau, Markt Nr. 75,

[2490] Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

600 Deckaufgaben nebst Lösungen — zur Erweckung echten Provinz — gesammelt, großen Theils neu formulirt und durch viele Anmerkungen erläutert von **W. R. Springer**. Preis 60 Pf. Aug. Neumann's Verlag: Fr. Lucas in Leipzig.

[5876] 200 Ctr. Kartoffeln kaufen Hermann Güther.

Papierstapel,

Vaar 5 Pf., empfiehlt [4974] Carl Klein.

[2485] Ein paar flotte Pferde (Füchse), beide Wallache, im sechsten Jahre, ausdauernde Renner, sind zu verkaufen bei

Schaffhirt
in Hirschdorf, Villa 41.

Nur 3 Mark!

Große
Fernrohre,

sehr scharf, mit 4 Gläsern, 3 Aussichten, 30 Zoll lang, sehr ausgestattet, verjende gegen Eisenburg von nur 3 Mt.

B. Pfeifer, Berlin,
Putzammerstraße 17.

[2487] Domin. Eichberg verkauft 30 Stück Brackshöfe.

Geschäftsverkehr.

2500 Thaler

werben als erste und einzige Hypothek auf ein neu gebautes Hausgrundstück mit Garten gesucht.

Auktionssatz 10,000 Thaler.

Gefällige Öfferten unter **B. A.** 6001 postlagernd Hirschberg 1. Schl. erbeten. [2484]

[2509] 300 Mark werden auf sichre Hypothek oder Abschlagszahlung bei gutem Procentzsat sofort gesucht. Gest. Öfferten unter Chiiffre 1 h beliebt man in der Expedition des „Boten“ niederzulegen

2 frequente Gasthöfe mit dazu gehörigem Acker, in der Nähe einer mit guten Schulen versehenen Stadt, werden zu kaufen gesucht. Ferner ist ein auf dem Lande oder in der Stadt gelegener Gasthof ohne Acker gegen ein sehr rentables Stadthaus, ein Gasthof gegen ein schönes Landhaus, sowie eine Wassermühle mit Bäckerei gegen ein Landgrundstück mit dazugeh. 35 Morgen Areal sofort zu verkaufen. [2486]

Mehrere Auskünfte erhält
A. Schaffhirt, Commissioneur
in Hirschdorf bei Warmbrunn,
Villa Nr. 41.

Krämerei-Verkauf.

[2505] En in einem großen Dorfe gelegenes neu gebautes Haus mit stoller Krämerei ist für 700 Thlr. d. i. 400 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Franco-Adr. sub **B. L. I.** nimmt die Exp. d. Bl. zur Weiterbeförderung entgegen.

Agenten verbieten.

Tapeten,

Rouleur

[5885]

Gardinenbretter

empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. Herrnstadt,

Ring 16.

[2519] 5 Ctr. Heu sind zu verkaufen in Nr. 27 zu Gunnersdorf.

Spiegelrinde-Verkauf.

[2521] 30—40 Ctr. Spiegelrinde verkauf die Forst-Verwaltung zu Seitendorf bei Reichsdorf und sind Preis Öfferten dabin zu richten.

Für Brillenbedürftige

empfiehlt mein optisches Lager. [2523] J. Beyer,

Bahnhofstraße 72.

[2510] Speisekartoffeln kaufen in jedem Quantum August Hainke in der Gunnersdorfer Mühle.

Brauerei-Berkauf.

Eine zwar kleine, aber sehr praktische, complete Brauerei-Einrichtung ist veränderungshalber sofort für den Taxwerth von nur 1500 Markhaar zu verkaufen. Den im Brauerfach Unbekannten wird vollständige Anleitung, sowie die Bereitungsweise des Berliner Weißbiers gratis beigegeben.

Nähere Anfrage an **R. Stoermer** in Bunzlau zu richten.

[5465]

[2504] Ein ohnweit Hirschberg gelegenes

Bauergut

von einigen 20 Morgen, sich in gutem Gartenzustande befindlichen Areal ist mit lebendem und totem Inventar, 2 Pferden, 10 Stück Künnich, Fleisch- und anderen Maschinen bei 3400 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Der Rest von 4000 Thlr. bleibt sehr hoch.

Brano-Ahr. unter R. L. 2 nimmt die Cred. d. Kl. zur Weiterförderung entgegen. Agenten verbitten.

Ein in einer belebten Straße Hirschbergs gelegenes, neu erbautes, zweistöckiges Haus, enth. 5 Wohnungen, ist für 3500 Thlr. bei 500 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen.

Näheres Mühlgraberstraße Nr. 4 bei

[2528] **Mühner.**

[2489] In Liebau i. Sch. ist eine seit ca. 30 Jahren stot betriebene

Fleischerei

am frequentesten Platze gelegen, Familienverhältnisse halber aus steier Hand sofort zu verkaufen. Anzahlung nach Nebenkunst. Näheres durch

H. St. Kleinert,
Liebau i. Sch.

Mühlen-Berkauf.

[1950] Eine Mühle mit neuem Gewerk, franz. Mahl- und Spülzange u. gut eingerichteter Bäckerei, ist wegen Todesfall des Besitzers bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen.

Offerren unter **O. F.** postlagernd Harpersdorf erbeten.

[5840] Eine sehr gangbare, in bester Lage befindliche

Restauration

ist Familienverhältnisse halber sehr billig abzugeben. Nähere Auskunft ertheilt

C. Helmrich in Görlitz,
Nonnenstraße 18/19.

Eine Ziegelei

in Hirschberg in Sch. habsichtigt Besitzer wegen Fraktilkeit und hohem Alter zu verkaufen oder auf ein Haus zu vertauschen.

Näheres durch Herrn Kaufm. Thomas, Wermbrunnerstraße.

[2483] Ein in einer frequenten Straße von Görlitz gelegenes

seines Restaurant mit eleganter Einrichtung und Billard ist anderer Unternehmung halber sofort zu verkaufen und zu übergeben. Näheres durch Hänsler in Görlitz, Peterstr. 2.

[2525] Zwei sehr freundliche Zimmer, Cloet, Kohlenstall u. sind bald oder 1. Juli zu vermieten.

Neue Herrenstraße 1a.

[2513] Schildauerstraße 9 ist eine kleine Wohnung pr. 1. Juli c. zu verm.

[5883] in Nudelstadt.

[2527] Einen Kellnerbüroßchen sucht

Lüttige Maurergesellen

finden noch dauernde Beschäftigung bei

E. Vogt, Maurer- u. Zimmermeister.

[5883] in Nudelstadt.

[2527] Einen Kellnerbüroßchen sucht Gruner's Stadt-Brauerei-Restoration.

Gesucht wird zum Alleindienen eine gesetzte Person, welche mit der Wäsche und allen sonstigen häuslichen Arbeiten vertraut ist. Hohes Salat wird zugesichert. Untert. 2. Juli erwünscht.

Frau Marie Ziese, Dampfziegel des Herrn v. Treskow zu Gunnendorf bei Hirschberg i. Sch.Gest. Offerren unter Chiffre **M. B.**, in der Expedition des „Boten“ innerhalb 8 Tagen niedezulegen. [2529]

In einem frequenten Orte Eisenbahnhaltung, und nicht weit von Breslau ist ein sehr geräumiges

Wohnhaus

mit herrlicher Aussicht auf Wald und Wasser, nebst schönem Garten billig

zu vermieten,

auch sind Stallungen, Wagenremise und Domestiken-Wohnungen vorhanden.

Unter Umständen würde der Besitzer auch die Meublierung der Wohnungen übernehmen.

Gefällige Anfragen sub **M. 2294** an die Novizen-Expedition von Haasenstein & Bogler in Breslau erbeten.

[1504]

[2530] Kinderfrauen, Köchinnen, Schleiferinnen und Mädchen zu aller Arbeit erhalten gute Stellen durch das Vermietungs-Bureau von

A. Taurok, Schulstraße 9.

[5868] Ein Kindermädchen, 14 bis 16 Jahre alt, kräftig zur häuslichen Arbeit sucht zum 1. Juli c.

M. Legner in Löbau.

Berfügungskalender.

Mittagstisch

(Haussmannsloft)

in der deutschen Bierhalle,

vom 1. Juni ab.

Abonnenten wollen sich gefälligst melden bei [2473] **E. Eggeling**.

Vereins-Anzeigen.

z. Tr. a. d. K.

Or. Goldberg, 27. V. h. 6^{1/2}, Rec. II.